

Über das Photographieren von Pilzen

Unsere Photo-Bildbeilagen werden vielleicht bei manchem Leser den Wunsch wachgerufen haben, auch einmal mit der Kamera auf die Pilzjagd zu gehen und sich eine Bildsammlung seiner Pilzfunde anzulegen. Die Lehrer unter den Pilzfreunden haben ausgezeichnete Verwendung für eigene Bildreihen von Pilzen. in ihrem Biologieunterricht, Nicht selten kann ein gutes Photo eines **unbekannten** Pilzes, später einem Kenner vorgelegt, zur nachträglichen Identifizierung der Art führen. Der wissenschaftlich arbeitende Mykologe kann die Photographie zur Darstellung der Habitusmerkmale seiner Funde ohnehin kaum entbehren. Es dürfte daher von Interesse sein, wenn hier einige Ratschläge und Erfahrungen aus der Praxis der Pilzphotographie mitgeteilt werden.

Kamera und Zubehör: Nicht jede Kamera ist zum Photographieren von Pilzen geeignet, ja, die meisten

der gängigen Kameratypen gestatten die dazu nötigen Nahaufnahmen gar nicht oder nur recht mühsam mit Hilfe von Vorsatzlinsen und Zentimetermaß. Daher seien hier gleich die beiden Kameratypen genannt, die für unsere Zwecke am besten geeignet sind. Beide Typen ermöglichen die Schärfenkontrolle der gesamten Bildfläche auf einer Mattscheibe, was bei Aufnahmen am Standort zur Erzielung ausreichender Schärfe bis in den Vordergrund unerlässlich ist. In erster Linie kommen für uns die Kleinbild-Spiegelreflex-Kameras mit Schlitzverschluß (von Typ Edixa-Reflex, Praktica, Exa und Exakta, Preis von 200 bis 650 DM) in Betracht. Da das Objektiv bei geladener Kamera ausgeschraubt werden kann, sind Nahaufnahmen bis zur natürlichen Größe und darüber durch Zwischenringe verschiedener Länge bequem herzustellen. Wer das oft lästige Bücken in Erdbodennähe vermeiden will, benützt ein Objektiv längerer Brennweite (10,5 oder 13,5 cm) am Balgengerät (beides z.B. von "Novoflex"). Zur Ausrüstung gehören ferner ein feststellbarer Drahtauslöser, ein guter Belichtungsmesser und ein möglichst stabiles, aber kurz zusammenschiebbares Stativ mit Kugelgelenk, ferner einige Blätter weißes Papier zum Aufhellen der Pilzunterseite und des Stieles bei Oberlicht im Walde (diese werden vor dem Pilz, aber außerhalb des Bildfeldes, auf den Erdboden gelegt). Sehr gute Dienste leistet bei Nahaufnahmen sehr kleiner Pilze ein Einstellschlitten (Novoflex), der das lästige Hin- und Herrücken des Statives beim Einstellen überflüssig macht. Mit Hilfe dieses Gerätes lassen sich auch mit jeder Kamera Stereo-Aufnahmen von Pilzen herstellen. - Nicht im gleichen Maße geeignet sind Kleinbild-Spiegelkameras mit Zentralverschluß (Contaflex, Retina-Reflex). Die Contaflex gestattet die Scharfeinstellung nur in der Mitte des Sucherbildes; Nahaufnahmen sind bei beiden Kameras nur mit Vorsatzlinsen möglich, Zwischenringe und Balgengeräte können nicht verwandt werden. - Natürlich sind auch mit der Leica und der ihr ähnlichen Contax (500 bis 1200 DM) Pilzaufnahmen möglich, Mattscheibenkontrolle aber nur mit zusätzlichem teurem und umfangrei-

chem Spiegelreflex-Ansatz und langer Brennweite. Die Normalbrennweite von 5 cm ist nur umständlich für Nahaufnahmen zwischen 50 und 100 cm (natürliche Größe) zu verwenden - für Pilzaufnahmen gerade der wichtigste Entfernungsbereich.

Der zweite voll geeignete Kamerateyp ist die Plattenkamera mit doppeltem Bodenauszug, die man heute, da Platten unpraktisch sind, durch eine Rollfilmkassette für 6x9- (bzw. 6x6) Rollfilme ergänzt. Solche Kameras garantieren durch ihr großes Filmformat, die präzise Mattscheibeneinstellung, die Einrichtung zur Hoch- und Tiefverstellung des Objektivs und die Möglichkeit der Verwendung sehr kleiner Blendenöffnungen hervorragende Ergebnisse. Man muß hierzu nicht die berühmte Linhof-Technik, eine der teuersten deutschen Kameras, kaufen, sondern kann jetzt gebrauchte Plattenkameras von Zeiß-Ikon, Voigtländer u. a. überaus billig bekommen (50-80 DM), am besten durch Anfrage bei den großen Photoversandhäusern. Mancher Pilzfreund wird sich neben einer Kleinbildkamera für Farbaufnahmen eine solche billige Plattenkamera für Schwarzweißbilder von Pilzen zulegen. Sie ist zwar keine Schnellschußkamera - aber: Pilzaufnahmen erfordern ohnehin Zeit und Geduld und sind im übrigen ausschließlich Stativaufnahmen!

Schwarzweiß-Aufnahmen: Wenn die Pilzphotos uns Freude machen und, wie es ein wissenschaftliches Dokumentarphoto verlangt, alle Einzelheiten in größtmöglicher Genauigkeit zeigen wollen, ist höchste Konturenschärfe notwendig. Für die großformatige Plattenkamera war dies von je her eine Selbstverständlichkeit, doch läßt sich die gleiche Bildqualität seit einigen Jahren auch mit einer Kleinbildkamera erreichen. Das beste Rezept hierzu ist die ausschließliche Verwendung von niedrigempfindlichen Filmen höchster Feinkörnigkeit und geringster Schichtdicke. Beste Ergebnisse werden bei Pilzaufnahmen z. B. mit dem Agfa-Isopan FF-Film (13/10 DIN) erzielt, der bei höchster Auflösungsschärfe und Kornfreiheit gleichzeitig auch weich genug arbeitet (sehr wichtig, da Nahaufnahmen immer kontrastreich werden).

Das dem Heft 3 der "Westfälischen Pilzbriefe" beiliegende Photo vom Schmetterlings-Porling ist auf diesem Film mit einer Praktica-Kamera, Jena T-Objektiv 1:2,8, gemacht und kann als Beispiel für heute ohne weiteres mögliche Normalleistungen der Kleinbildphotographie gelten.

Voraussetzung für Höchstleistungen ist Selbst-Entwickeln der Filme nach genauer Vorschrift, da für jeden Film eben nur eine bestimmte Entwicklungsart und -zeit die besten Resultate ergibt. Für den genannten Agfa-Isopan-FF lautet das Rezept: 11-14 Minuten in Rodinal 1:100 bei 20 Grad C entwickeln. Mit einer Entwicklungsdose (z.B. Jobo-Kipptank) und einem Dunkelsack (zum Einlegen des Filmes in die Dose bei Tageslicht) ist das Filmentwickeln heute eine Kleinigkeit und ohne Dunkelkammer von jedermann zu Hause durchzuführen. Nach dem Trocknen sollen die Filme flach in Pergamenttaschen, keinesfalls gerollt, aufbewahrt werden, wie sie überhaupt immer mit denkbar größter Vorsicht behandelt werden wollen. Wegen der überaus großen Empfindlichkeit der winzigen Kleinbildnegative gegen Verkratzen und Verschmutzen sollte man grundsätzlich jede Aufnahme von Wert doppelt machen. Der Kampf um die Sauberkeit, besonders auch beim Vergrößern oder der Herstellung von Schwarzweiß-Dias, ist die größte Schwierigkeit der Kleinbildphotographie.

- Jahn -
(Schluß folgt)